

## **Gedanken zum Marienmonat Mai**

Offb 11,19a;12,1-5.9b-10.17

Gal 4,4-7

Joh 2, 1-11

Der 1. Mai ist bekannt, als der Tag der Arbeit, an dem die Gewerkschaften zu Kundgebungen aufrufen. Maibäume werden auf gestellt und in vielen Orten gibt es den Maitanz. Er ist aber auch der Beginn des Marienmonats. Seit 1916 ist er bei uns offiziell das Fest der „Maria, Schutzfrau des Landes Bayern“. Unser Land ist also unter den Schutz der Gottesmutter gestellt. Die Verehrung Mariens ist aber schon viele Jahrhunderte in Bayern verankert. Die vielen Wallfahrtsorte und Marienkirchen zeugen davon. Das bekannteste Marienbild dürfte wohl die Mariensäule am Marienplatz sein. Sie gilt als Zentrum Bayerns, von wo aus alle Entfernungen gemessen werden. Und auch die Wittelsbacher haben sich und ihr Land Bayern immer wieder unter den Schutz Mariens gestellt.

Dieser Platz gebührt Maria aber durchaus. Ohne ihre Bereitschaft, die Mutter Jesu zu werden, wären wir als Christen vielleicht nicht da, wo wir heute stehen. Viele Menschen haben Zweifel und Fragen in ihrem Glauben. Aber das ist normal und muss vielleicht zur rechten Zeit sein. Das ist es, wenn wir uns mit unserem Glauben auseinandersetzen. Auch Maria hat anfangs Fragen, ja vielleicht auch Angst, als der Engel ihr die Botschaft bringt, sie solle die Mutter Jesu, des Gottessohnes werden. Zum einen kann sie es sich nicht vorstellen, dass sie durch den Heiligen Geist schwanger werden soll und nicht durch einen Mann, zum anderen war es lebensgefährlich, ein lediges Kind zu bekommen, das Jesus ja offenkundig war. Und doch lässt sie sich darauf ein, in dem Bewusstsein, dass hier Großes passiert, etwas, das den Menschen übersteigt.

Das zeigt sich auch auf der Hochzeit zu Kana. Sie verweist auf Jesus, als es darum geht, dem Brautpaar die große Peinlichkeit zu ersparen, ohne Wein weiterfeiern zu müssen. „Was er euch sagt, das tut.“ Gibt sie den Dienern mit. Sie hält es sogar aus, dass sie Jesus zuvor augenscheinlich anfährt: „Was willst du von mir, Frau. Meine Stunde ist noch nicht gekommen.“ Geht's noch? Wie redet der denn mit seiner Mutter? Aber es geht hier um Größeres und das weiß Maria. Jesus erscheint als Gottes Sohn unter den Menschen.

Maria bittet Jesus um Hilfe in einer Not. Das hat sie immer getan. Sie hat das tiefe Vertrauen, dass Jesus alles zum Guten führt. Sie weiß vielleicht nicht genau, was er tun wird, aber sie vertraut. Vertrauen in Jesus, in Gott zu haben, fällt vielen Menschen schwer. Immer wieder wurde die Frage gestellt: „Wie kann Gott sowas zulassen, wenn er das Gute für den Menschen will?“ Das ist nur zu verständlich, aber Vertrauen bedeutet auch, dass er das Richtige für uns will, auch wenn es im ersten Moment unverständlich scheint. Da wird das Vertrauen auf eine harte Probe gestellt. Aber denken und fühlen in menschlichen Mustern und Kategorien. Gott denkt viel weiter.

Maria bittet ihren Sohn um Hilfe. Und es scheint paradox zu sein, wenn wir über Jesus nachdenken. Auf der einen Seite ist er Mensch. Im Galaterbrief hören wir davon, dass er ein Mensch ist, der dem Gesetz unterstellt ist, geboren von einer Frau. Auf der anderen Seite lesen wir in der Offenbarung davon, dass er der ist, der mit eisernem Zepter herrschen und das Böse besiegen wird. Dessen ist sich Maria bewusst und deswegen kann sie ihn um alles bitten.

Im Mai beginnt auch die Erde so richtig zu leben zu beginnen. Und will Maria das Leben, Jesus zur Welt gebracht hat, hat sie auch einen besonderen Stellenwert. Besonders für uns Bayern, aber auch für alle Menschen. Sie ist die Königin der Menschen und doch einfacher Mensch. Wir rufen sie an als Heil der Kranken, in dieser Zeit besonders wichtig, aber auch in all unseren Anliegen. Sie ist unsere Schutzpatronin in allen Lebenslagen. Aber besonders unseres Landes Bayern. Wir dürfen immer zu ihr rufen, im Vertrauen, dass sie es zu Gott trägt.

Maria, Schutzfrau unseres Landes Bayern. Bitte für uns.

So wünsche ich Euch allen einen gesegneten Mai.

Pfr. Sinha Roy